

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM
einschl. Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störung des
Betriebs der Zeitung, der Lieferanten oder der Besondereinrichtungen) hat der Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über
Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vor-
mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen An-
zeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung schließt die
Klage od. Konkurs.

Mit den Bild-Beilagen „Neue Illustrierte“ — „Mode und Heim“ — „Kobold“ —

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 126.

Nummer 146

Fernruf: 231

Freitag, den 14. Dezember 1934

DN.11.34.41

33. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 13. Dezember 1934.

Wie bereits mitgeteilt, findet am nächsten Sonntag die Weihe der Bahnstrecke Schwepnitz-Strößgräbchen statt. Damit findet eine Arbeit, die über 2 Jahrzehnte den Verkehrs-ausschuß, die einzelnen interessierten Gemeinden und die Presse beschäftigte, ihren Abschluß. Es ist eine längere Verbindung geschaffen zwischen der Strecke Dresden-Görlitz und Ramenz-Lübbenau-Berlin. So ist aber und dies verdient besonders hervorgehoben zu werden, der schnelle Zugang zu den Kohlengruben geschaffen. Und nicht nur die Frachtsätze, sondern auch der Personenverkehr wird eine wesentliche Verbesserung erfahren, betrügt doch beispielsweise die Fahrt von hier nach Lübbenau, dem Eingangstor zum Spreewald jetzt nur noch 90 km gegenüber 126 km über Ramenz und 142 km über Strößgräbchen. Freilich ein Blick auf den Fahrplan lehrt, daß ganz energisch der Verkehrsausschuß vorstellig werden muß, daß der geltende Fahrplan von Grund aus geändert wird. Die Verkehrsabteilung vom Dresdner Verkehrsamt billigte die Stellungnahme zum Fahrplan auf anderer Seite leitens des Vertreters des hiesigen Verkehrs-ausschusses. So sind ungläubliche Fahrzeiten von der R. V. D. vorgezogen und es wird bei der Tagung der Handelskammer Mittau offensichtlich die R.V.D. veranlaßt, die Wünsche der Gemeinden bei der Fahrplangestaltung zu berücksichtigen. Die Einwohner werden gebeten, Wünsche zum Jahresfahrplan im Rathaus niederzulegen. Die Weihe der Bahnlinie geschieht im Befehl des Amtshauptmanns von Ramenz. 13.55 wird der Sonderzug Schwepnitz verlassen. Besichtigung der Bahnanlagen, Ansprachen, Gelangsvorträge u. a. sind auf den Stationen vorgesehen. 15.05 erfolgt die Rückfahrt bis Bulleritz, wo im Bahnhof eine schlichte Feier mit Konzert stattfindet dem sich abends öffentlicher Einweihungsball anschließt.

Wir Ottendorfer können opfern! Das haben wir bewiesen zur letzten Eintopfammlung, die mit 333,45 RM. Wanzig Mark mehr brachte als die vorhergehende. Und am Tage der nationalen Solidarität, an dem unsere Sammler 226 RM. „zusammenklapperten“. Aber müde werden? Jetzt vor dem Feste, wo gerade allen Freude beschert werden soll? Schlapp machen, gleichgültig sein? Das bringt doch keiner fertig. Er müßte sich selbst Vorwürfe machen, wenn er den Seinen und sich beschert und andere, Arme warten läßt. Darum geht an kommenden Sonntag, dem 16. Dez., reichlich zur Eintopfspende. Und laßt die Geißel des Winterhilfswerks nicht umsonst bitten, eine Patenschaft für das Fest anzunehmen. Verpflichtet Euch, einen Armen, einamen Volksgenossen oder ein freudarmes Kind als Gast zur Bescherung aufzunehmen. Entsinnt euch des Christfestes vor 20 Jahren! Wißt ihr noch, wie selbstlos ihr da die Liebesgaben für unsere Feldgrauen zusammengetragen habt, Pakete und Risten gepackt habt? Gebt unseren Sammlern auch dieses Jahr solche Liebesgabenpakete für unsere Vermissten mit, für die, die an der Front gegen die Not kämpfen.

Die Zahl der Ärzte in Sachsen

Nach einer vom Statistischen Reichsamt angeordneten Erhebung über die Zahl der im Deutschen Reich im Dienst der Gesundheitspflege stehenden Personen nach dem Stand vom 1. Januar 1934 wurden in Sachsen 3381 Ärzte, darunter 208 weibliche, 874 Zahnärzte, 1790 Zahnchirurgen, 455 Apothekenbesitzer, -Bäcker oder -Verwalter, 1189 Hebammen und 11447 Krankenpflegepersonen aller Art gezählt. Auf 10 000 Einwohner entfallen in Sachsen 6,5 Ärzte, 1,7 Zahnärzte, 2,2 Apotheker, 2,3 Hebammen und 13,5 Krankenpflegepersonen; damit liegt Sachsen fast durchweg ungünstiger als der Reichsdurchschnitt.

Preispanne des Fahlberggroßhandels in Sachsen

(Ipr.) Der Sächsische Wirtschaftsminister macht im Sächsischen Verwaltungsblatt bekannt, daß es dem Fahlberg-Handel in Sachsen verboten ist, bei Abgabe von Fahlberg eine höhere Preispanne zwischen dem Einstandspreis samt Biersteuer, Fracht und Rückfracht einerseits und dem Verkaufspreis andererseits als 23 v. H. auf den ersteren zu berechnen. Auch ist es unzulässig, die Spanne, die am 20. November 1934 bestanden hat, zu erhöhen. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift kann auf Gefängnis, Haft oder Geldstrafe oder auf beides erkannt werden. Auch kann die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume angeordnet und der Handel unterlagert werden.

Lieferungsgenossenschaft für das sächsische Schuhmacherhandwerk

Vom Sächsischen Schuhmacher-Innungsverband, Sitz Dresden, wird mitgeteilt: In Dresden wurde eine Landeslieferungs-genossenschaft für das sächsische Schuhmacherhandwerk gegründet. Träger der Genossenschaft sind die sächsischen Schuhmacher-Annun... die in verschiedenen

Städten bestehenden Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften. Aufgabe der Landeslieferungs-genossenschaft ist die gemeinschaftliche Übernahme und Durchführung von Arbeitsaufträgen mit dem Ziel wirtschaftlicher Förderung des Schuhmacherhandwerks. Durch die Gründung ist eine geeignete Stelle geschaffen worden, um alle einschlägigen Arbeiten für die auftraggebenden Stellen in Reich, Staat und Gemeinden unter voller Gewähr für fristgemäße Lieferung und einwandfreie preiswürdige Ausführung zu übernehmen. Ganz besonders wird es Aufgabe der Landeslieferungs-genossenschaft sein, die im Land und in den Gemeinden anfallenden Aufträge der Partei- und Behördenstellen dem Schuhmacherhandwerk in vermehrtem Umfang zuzuführen.

Dresden. Ein 70-jähriger SA-Mann. Seinen 70. Geburtstag konnte der Rottenführer Max Rünzel feiern; er ließ es sich nicht nehmen, an diesem Tag mit seinem Sturmbataillon zur Saarburg-Übung auf dem Adolf-Hitler-Platz zu marschieren. Sein Sohn und sein Schwiegersohn gehören ebenfalls der SA an.

Dresden. Ausgabe der Ehrenkreuze. Die Amtshauptmannschaft hat mit der Ausgabe der Ehrenkreuze für die in ihrem Bezirk wohnhaften Antragsteller begonnen. Nach Maßgabe der Anlieferung wird mit ihrer Herstellung beauftragten Firmen werden die Ehrenkreuze von der Amtshauptmannschaft an die etwa hundert in Betracht kommenden Gemeinden abgegeben und durch den betreffenden Bürgermeister im Namen des Amtshauptmannes an die zum Tragen der Auszeichnung berechtigten Personen verliehen.

Dresden. Stärkere Volksgemeinschaft. Die Sammlungen für die Winterhilfe auf den städtischen Straßenbahnen und Kraftwagenlinien durch Aufrundung der Fahrpreise auf volle fünf Pfennige, die von den Fahrgästen freiwillig zugestanden wird, brachte im Oktober insgesamt 12 000 RM gegenüber 9800 im Oktober vorigen Jahres.

Dresden. Spendenheine der HJ gestohlen. Vor einigen Tagen wurde von Einbrechern aus einer Geschäftsstelle am Volkplatz auch eine größere Anzahl sogenannter Kaufheine der Hitler-Jugend, die auf verschiedene Geldbeträge lauten, gestohlen; sie tragen die Aufschrift „Kaufheine der Hitlerjugend, Unterbahn IV/100“.

Dresden. Blumen und Blumen. Die Reichsbahn wird durch mannigfache Veranstaltungen und Verkäufe für ihre volkswirtschaftlichen und kulturpolitischen Aufgaben. So läßt sie Anlagen mit Blumen schmücken und regt ihre Gesellschaftsmitglieder auf den Bahnhöfen und an den Strecken immer wieder von neuem dazu an. Die Reichsbahndirektion Dresden konnte an alle die Eisenbahner, die sich an der diesjährigen Aus schmückung der Bahnanlagen durch Blumen beteiligten, eine große Zahl von Geldpreisen, Hunderte von Büchern, vor allem das Buch des Führers „Mein Kampf“ und anregende Bücher über Gartenbau verteilen; außerdem erhielt jeder Beteiligte künstlerisch ausgeführte Anerkennungs-schreiben.

Dresden. Gesundheitsbetriebe erleben 650 Reichsmark! In der Louisestraße boten sich zwei Gesundheitsbetriebe, die vor einigen Tagen in der Bramischstraße von einem älteren Mann geprellt hatten, einer 78 Jahre alten Frau zum Einziehen von Rohrleitungen an, traten dann in die Wohnung ein und forderten die asthmaleidende Frau zum Gebet auf. Während des Gebets streute eine der Frauen Salz in den Schrank der Wohnungsinhaberin und erbat sich den Schlüssel zum Behältnis in dem 650 RM verwahrt wurden. Nachdem sie auch in das Behältnis Salz gestreut hatte, nähte sie den Schlüssel in ein Stück Stoff und übergab ihn der Kranken mit der Weisung, ihn erst nach vier Tagen wieder zu benutzen, inzwischen sollte sie von ihrem Leiden befreit werden. Als die Greisin nach dem Fortgang der Gesundheitsbetriebe den Schlüssel aus seiner Umhüllung nahm, mußte sie feststellen, daß ihre gesamte Barthschaft verschwunden war.

Dresden. Arbeitsbeschaffung durch Ausstellungen. Um für die nächsten Wintermonate neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, beschloß der Stadtrat, 65 000 RM zur Erhöhung des Unterhaltungsaufwandes für die städtischen Grundstücke bereitzustellen. 125 000 RM wurden für den Erweiterungsbau der 64. Volkshalle im Stadtteil Bauberg bereitgestellt; der Rest des Bauaufwandes bis zu 250 000 RM Gesamtkosten soll in den Haushaltsplan 1935 eingestellt werden; die Beschleusung mehrerer Straßen wurde ebenfalls beschlossen. Der Rat stimmte den Plänen für die beiden großen Ausstellungen 1935 „Feuerschutz und Rettungswesen“ und 1936 „Erste deutsche Reichsausstellung“ zu. Unter der Voraussetzung, daß die für die Ausstellungen aufgestellten Haushaltspläne von insgesamt 1,310 Millionen RM nicht überschritten werden, beschloß der Rat, in den Stadthaushaltsplan 1935 250 000 RM als Sicherheitssumme und Zuschüsse einzustellen. Bei der Bedeutung der beiden Ausstellungen für das gesamte deutsche Kulturleben sollen Reich und Staat erachtet werden, möglichst hohe Sicherheitsbeträge zu beiden Ausstellungen zu stellen.

Löbau. Uebermüdeter Kraftfahrer — Drei Verletzte. Infolge Uebermüdung des Lenkers stieß bei Wendisch-Bouisdorf ein Kraftwagen gegen einen Straßbaum. Die drei Insassen wurden bewußtlos aus dem Wagen herausgeholt. Der Lenker Ernst Schäfer aus Görlitz war mit solcher Wucht gegen das Steuerrad geprellt, daß das Rad wegbrach und Schäfer erhebliche innere Verletzungen und Schnittwunden erlitt. Der Hotelbetreiber Dieb, Inhaber des „Jägerhof“ in Görlitz, kam mit Schnittwunden im Gesicht davon. Der im hinteren Teil des Wagens sitzende Malermeister Billhartsch aus Bautzen erlitt durch herabstürzende Benzintanken einen schweren Schädelbruch und mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Ebersbach. Mit siebzehn Jahren Wilderer. Dreieinwohner beobachteten, daß fünf junge Burchen einige Rehe auf den Feldern hin- und herjagten und schließlich Schüsse auf sie abgaben; ein Reh blieb schwerverletzt liegen. Der Postler gelang es, den 17-jährigen Georg Hills kurz nach dem Vorfall festzunehmen. Hills, der vor Jahresfrist seinen Kameraden Schulz durch einen Bauchschieß schwer verletzt hatte, gab einen zweiten Fall von Wilderei zu.

Höha. Ehrenpatenschaften für Kinderreiche. Auf Anregung des Reichsbundes der Kinderreichen beschloß der Gemeinderat in Oberlichtenau, in Anbetracht der Wichtigkeit erbgutsreicher und kinderreicher Familien für Volk und Vaterland vom vierten Kind ab auf Antrag eine gemeindliche Ehrenpatenschaft zu übernehmen.

Johanngeorgenstadt. Feuer. In Steinheidel brannte nachts das Anwesen des Kleinbauers Reinhold, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Döbeln. Fast eine Million Arbeitsgelder. Die Stadtverordneten beschloßen eine umfangreiche Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1935 sicherzustellen. Für den geplanten Volksbaddbau läßt die Gesamtkosten auf 550 000 RM veranschlagt worden. Die Geldfrage ist bereits geklärt. Für den Wulde-Durchsitz wurden 200 000 Reichsmark berechnet. Nachdem das Finanzministerium eine Staatsbeihilfe in Höhe von 40 v. H. der Gesamtkosten zugesagt und das Landesarbeitsamt das Bauvorhaben als wertvollere Arbeitslosenfürsorge anerkannt und eine Beihilfe bewilligt hatte, beschloßen die Stadtverordneten, den auf die Stadtgemeinde Döbeln entfallenden Kostenbeitrag in Höhe von 90 000 RM bereitzustellen.

Rochlitz. Ohne Licht — Töblich verunglückt. Auf der nach Höhren führenden Straße wurde der dreißig Jahre alte Walter Paul Schmidt aus Wechselburg neben seinem Fahrrad tot aufgefunden. Der Unfall dürfte sich in der Nacht ereignet haben. Schmidt ist wahrscheinlich ohne Licht gefahren und verlor dabei auf der steilen Straße die Gewalt über das Rad.

Dippoldswalde. Beseitigung der Unwetter-schäden. Ende September ging über das Gebiet am Ruchberg und Niederfrauenendorf ein Unwetter mit Wolkenbruch nieder, wodurch Straßen und Brücken zerstört, Felder und Häuser überflutet wurden. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und gaben zehn Wochen lang über dreihundert Volksgenossen Arbeit. Die von einer einheimischen Kaufirma ausgeführten Arbeiten sind jetzt beendet; aus diesem Anlaß fanden in Frauenendorf und Luchau schlichte Kameradschaftsabendfeiern statt, an denen auch Vertreter der Staatsregierung, der beteiligten Gemeinden und der Bauernschaft teilnahmen.

Leipzig. Gattenmord? Amtlich wird mitgeteilt: Zu dem Kraftwagenunfall auf der von Eichardt nach Klosterbuch führenden Nebenstraße haben die von der Staatsanwaltschaft in Verbindung mit der Kriminalpolizei und dem Leiter des Instituts für gerichtliche Medizin in Leipzig vorgenommenen Erörterungen inwieweit zu der Verhaftung des Ehemannes der verbrannten Irma Keil, des 23-jährigen Martin Keil, geführt.

Crimmitschau. Neueinstellungen einer Textilfirma. Die Firma Richard Horstmann, Streichgarnspinnerei und Strumpffabrik in Meerane hat die hiesige seit 1930 stillliegende Bernhard Pfignerische Fabrik käuflich erworben. Der Inhaber, Pfg. Richard Horstmann, konnte die Gesellschaftsmitgliederzahl von etwa 70 im Jahre 1933 auf 170 im November 1934 steigern.

Warnsdorf i. B. Teures Rotain. Die wegen Rotainschmuggels in Nordböhmen Verhafteten sind nach Zahlung hoher Geldstrafen aus dem Gefängnis entlassen worden. Den Strafen wurde der Preis, den das Rotain im üblichen Handel kostet, zu Grunde gelegt; tatsächlich wird aber Rotain im Schleichhandel bedeutend teurer bezahlt. Wegen die Händler laufen nun nach Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Kaufschutzesgesetz.



Die Truppenkontingente für die Saar.

Die Tagung des Völkerbundsrates abgeschlossen. — Nächste Sitzung am 11. Januar.

Genf, 11. Dezbr. Der Völkerbundsrat hielt am Dienstagmittag seine Schlußsitzung ab. Nach einigen Beschlüssen, die die internationale Macht für das Saargebiet betreffen, schlug Benech zur allgemeinen Ueberragung vor, die nächste Tagung des Rates mit Rücksicht auf die am 13. Januar stattfindende Abstimmung im Saargebiet nicht, wie vorgesehen, am 21. Januar, sondern schon am 11. Januar stattfinden zu lassen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der Völkerbundsrat hat sich damit den Standpunkt zu eigen gemacht, daß es notwendig sei, während der Abstimmung im Saargebiet den Rat versammelt zu lassen, damit es gegebenenfalls eilige Beschlüsse fassen könne.

In der Entschliessung, die der Rat über die internationalen Truppenabteilungen annahm, wird zunächst den Regierungen Englands, Italiens, der Niederlande und Schwedens der Dank dafür ausgesprochen, daß sie sich an der für das Saargebiet bestimmten internationalen Truppenmacht beteiligen. Die in Frage kommenden Mitglieder des Völkerbundsrates werden gebeten, alle Erleichterungen für die Beförderung der Truppen und für ihre Verpflegung zu gewähren. Die internationale Macht solle zur Verfügung der Saarregierung gestellt werden, die die volle Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung behalte. Die Regierungskommission werde gebeten, der internationalen Macht jede Erleichterung für ihre Unterkunft und für die Erfüllung ihrer Aufgaben zu verschaffen. Die Beförderungskosten und die Kosten für den Unterhalt sollen, soweit sie nicht durch den nationalen Haushalt der einzelnen Staaten gedeckt seien, aus den für die Abstimmung selbst bestimmten Fonds entnommen werden. Sollten diese Fonds nicht ausreichen, so solle der Saarausschuß die Regierungen Deutschlands und Frankreichs zu zusätzlichen Zahlungen auffordern. Die Saarregierung habe für alle Verluste und Schäden, die die internationale Truppenmacht erleiden könnte.

Dann wird in der Entschliessung festgestellt, daß die eigenen Mittel des Völkerbunds weder für verlorene Zahlungen noch für Vorhänge mit herangezogen werden dürfen. Laut § 34 des Anhangs zum Artikel 50 des Versailler Vertrages habe die Regierungskommission das Recht, so heißt es in der Regierung weiter, die notwendige Gesetzgebung zu erlassen, um die internationale Truppenmacht und ihre Mitglieder von jeder Verantwortung für eine Handlung zu befreien, die in Ausführung der ihr über-

tragenen Aufgabe erfolgen sollte. Ueber Vergehen der internationalen Macht gegen das Strafgesetz entscheide das oberste Abteilungsgericht. Das Kommando der internationalen Truppenmacht, seine Organe und Dienststellen sowie die Mitglieder dieser Macht unterständen also nicht der Rechtsprechung der Gerichte des Saargebietes. Der Ratsausschuß erhalte die Vollmacht, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um diese Entschliessung durchzuführen.

Vor der Annahme der Entschliessung sicherte Massigli, Frankreich, der Truppe freie Beförderung durch Frankreich zu. Er dankte den Vertretern Schwedens und Hollands für ihre Beteiligung. Darauf wurde der Bericht Aloiss einstimmig angenommen.

Sodann wurde, wie eingangs berichtet, die Einberufung des Rates zum 11. Januar beschlossen. Damit war die außerordentliche Ratsagung des Völkerbunds zu Ende. Außenminister Naval war bereits vor der Sitzung am frühen Nachmittag nach Paris zurückgekehrt.

Befehlshaber der Saarpolizei: Generalmajor Brind.

London, 11. Dezember. Das Kriegsamt teilt mit, daß der Befehlshaber der internationalen Streitkräfte im Saargebiet Generalmajor A. D. Brind sein wird.

Das britische Kontingent wird bestehen aus dem Hauptquartier der 13. Infanteriebrigade (Kommandeur Brigadegeneral J. H. T. Priestman), dem 1. Bataillon des East Lancashire-Regiments und dem 1. Bataillon des Essex-Regiments gemeinsam mit kleineren Abteilungen anderer Waffen und Dienste.

Generalmajor Brind ist seit 1933 Kommandeur der 4. Division. Er trat im Jahre 1897 ins Heer ein, wurde 1902 Hauptmann, 1920 Oberst, 1930 Generalmajor; von 1928 bis 1930 war er Adjutant des Königs und von 1931 bis 1933 Stellvertreter des Generalstabchefs im Heereshauptquartier Indien. Brind hat den Burenkrieg und den Weltkrieg mitgemacht.

3300 Mann. Der englische Großfeldwebler Eden erklärte englischen Journalisten, daß die in das Saargebiet zu entsendende Truppenzahl nun endgültig 3300 Mann betragen werde, nämlich 1500 Engländer, 1300 Italiener und je 250 Holländer und Schweden.

Wie hier verlautet, wird eine kleine britische Abteilung schon sehr bald, offenbar zum Quartiermachen, nach dem Saargebiet fahren.

Lager her geführt worden. Der deutsche Arbeiter, so betonte General Göring, ist genau so brav, anständig, tüchtig und ehrlich wie jeder andere Mensch. Das Volk wird immer jene Haltung widerspiegeln, die seine Führung ausstrahlt, wie auch die Haltung einer Kompanie stets von ihrem Kompaniechef bestimmt wird.

In leidenschaftlichen Worten sprach Ministerpräsident Göring von dem Ringen um die Seele des deutschen Arbeiters, von dem unerhörten Kampf der nationalsozialistischen Bewegung mit ihren zahlreichen Gegnern und dem grausamen Terror des Kommunismus. Er brandmarkte die schwache Haltung der damaligen Regierungen, die verachteten, links und rechts gegeneinander auszuspielen. Da brach der 30. Januar 1933 herein! Als mit diesem Tage die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahm, hatte für den Kommunismus die entscheidende Stunde geschlagen, und der Reichstagsbrand sollte das Signal sein zu einem blutigen Aufstand in ganz Deutschland. Wir waren fest entschlossen, nach der Ergreifung der Macht den Kommunismus so zu treffen, daß er sich von unserem Schlag in Deutschland nie wieder erholen sollte. Das war seit Jahren einer der wichtigsten Programmpunkte.

In seinen weiteren Ausführungen streifte der Ministerpräsident

die Einrichtung der Konzentrationslager, die sich als ein wichtiger Bestandteil in der Bekämpfung staatsfeindlicher Elemente erwiesen hätten. Er wies u. a. darauf hin, daß im vergangenen Sommer durch eine besondere Gnadenaktion des Führers eine große Anzahl von Schutzäftlingen in Preußen entlassen und daraufhin einige Konzentrationslager geschlossen werden konnten. Bei dieser Gelegenheit richtete der Ministerpräsident den dringenden Appell an die Vertreter des Auslandes, sich einmal zu fragen, wie ihre Heimatstaaten wohl mit den Menschen verfahren wären, die sich in unheilvollster Weise als die verhassten Feinde jeder staatlichen Ordnung erwiesen hätten. Wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß die Konzentrationslager Folterstätten seien, so erkläre ich derartige Behauptungen für frei erfunden und biswilling erachtet. Ich glaube, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem es in Deutschland nicht mehr notwendig sein wird, die Gegner des Nationalsozialismus mit politischen Mitteln zu bekämpfen. Ich bin überzeugt, daß 3 letzten Endes nicht darauf ankommt, den Kommunismus durch Einsatz politischer Mittel zu bekämpfen, denn damit kommt man auch nur an seine äußeren Symptome heran. Den tiefer gelegenen eigentlichen Krankheitsherd kann die Polizei niemals erfassen oder gar heilen.

Wir sehen das letzte Ziel unserer Politik daran, den Kommunismus von innen her zu überwinden, indem wir die Voraussetzungen beseitigen, unter denen allein er sich entwickeln kann.

Ministerpräsident Göring betonte weiter: Die nationalsozialistische Regierung hat aber nicht nur Deutschland das Leben gerettet. Wenn Deutschland den Kommunismus in seinen äußeren Erscheinungen und inneren Voraussetzungen bekämpft, sichert es gleichzeitig den Bestand der gesamten zivilisierten Welt. Diese Tatsache rechtfertigt die Erwartung, daß Deutschland fortan im Zusammenleben der Völker wieder den Platz einnehmen wird, der ihm nach seiner Größe und nach seiner Leistung für die Welt gebührt. Adolf Hitler hat Deutschland seine Ehre wiedergegeben. Nur ein Deutschland der Ehre aber ist der beste Garant auch für den Weltfrieden. (Langanhaltender Beifall.)

Nationalsozialismus und Wehrmacht.

Berlin, 12. Dezember. Am Dienstagabend sprach in Berlin im Offizierskafé des Wachregiments der Leiter der Abteilung Inland des Reichswehrministeriums, Major F r i t s c h, vor zahlreichen Pressevertretern und Führern der SA und SS, des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend über das Thema „Die Wehrmacht im neuen Reich“. Er führte unter anderem aus:

Der Führer habe die Wehrmacht aus einer gewissen Vereinamung herausgehoben und wieder mitten ins

Volk gestellt, er habe weiter die deutsche Wehrmacht in einer der Säulen bestimmt, die neben der Partei als dem politischen Willensträger als einziger Waffenträger der Nation den Staat trage.

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Nationalsozialismus als die Grundlage des neuen Staates auch für die Wehrmacht anantastbar sein müsse, und die Wehrmacht habe bewiesen, daß es ihr mit dieser Grundlage ernst ist. Er führe eine Linie von der Einführung des Kameradschaftlichen Grades zwischen Wehrmacht und nationalsozialistischen Verbänden über die Teilnahme an den neuen staatlichen und parteilichen Veranstaltungen des 1. Mai, der Erniederkunft bis zum Auftreten der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag, und von der Einführung des Hohensteins der nationalsozialistischen Bewegung bis zur Eideleistung des Soldaten auf den Führer, der von der Wehrmacht als der ersten Einrichtung des Reiches diesen Eid habe entgegennehmen können.

Dieser Eid, der in unbedingter und persönlicher Form dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes geleistet wurde, habe dem Soldaten eine eindeutige und klare Grundlage seines Dienstes für Volk und Reich gegeben. Er habe die altpreussische persönliche Bindung zwischen dem Führer und seiner Gefolgschaft wieder hergestellt. Die Bedeutung dieses Eides werde klar, wenn man ihn in Vergleich setze zur Weimarer Zeit: Dort ein Schwur auf die Verfassung und gleichzeitig das Gelöbnis, den Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, hier die eindeutige klare Eidesleistung auf eine Person. Dort die Möglichkeit von Konflikten, wenn, wie es dem gesunden Denken der Wehrmacht entsprechend geschah, der Gehorsamsbegriff den politischen Grundleiden über den Sinn der Verfassung vorrangig gestellt worden wäre. Hier die eindeutige bedingungslose Verpflichtung auf den Befehl des Einen.

Behauptungen, daß damit die Ueberparteilichkeit und unpolitische Haltung der Wehrmacht verschwunden sei, seien Anflug. Ueberparteilich und unpolitisch seien wesentlich verschiedene Begriffe. Eine unpolitische Wehrmacht habe es nie gegeben, und so monarchisch die alte Armee der Reichszeit gewesen sei, so nationalsozialistisch müsse die heutige Wehrmacht sein. Politische Betätigung sei dem Soldaten aus Gründen der Manneszucht verboten, nicht jedoch politisches Denken, das aber finde die Wehrmacht heute im Rahmen des nationalsozialistischen Denkens. Die Partei sei als Körper der öffentlichen Rechte politischer Willenträger des Staates, andere Parteien gebe es nicht mehr und damit auch nicht mehr den Begriff der Ueberparteilichkeit. Wehrmacht und Partei, Wehrmacht und SA, SS, SA und PD, dienen dem gleichen Führer im gleichen Geist, jeder an seiner Stelle und auf seinem Gebiet. Beide haben ihren Ursprung im Frontleben und sind auf Grund gemeinsamer Ideen, gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Leistung eng verbunden. Diese Verbundenheit zu trennen, werde keiner Macht der Welt gelingen.

Beförderungen an nationalen Feiertagen.

Regelung für das ganze Reich.

Am die Verbundenheit der Beamenschaft mit dem Führer und Reichskanzler und der nationalsozialistischen Bewegung besonders zu betonen, bezeichnet es der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben als zweckmäßig. Benennungen zu Beamten, Beförderungen, sowie nach Beförderung entsprechende Bestimmungen gegebenenfalls Beförderungen von Titeln und Charakteren, ferner Höherbestimmungen bei Angestellten, Lohnempfängern usw. mehr als bisher an den Geburtstagen und Feiertagen der Nation auszusprechen. Insbesondere gelte das für Ernennungen, Beförderungen usw., die vorzugsweise für Verdienste um die nationalsozialistische Erhebung stattfinden. Als die in Frage kommenden Feiertage der Nation werden der 30. Januar, der 20. April, der 1. Mai, der 30. September und der 9. November angeführt. Unter diesen Feiertagen soll bevorzugt der 20. April, der Geburtstag des Führers, berücksichtigt werden. Der 1. Mai werde in erster Linie für Höherbestimmungen usw. von Arbeitern und Angestellten in Betracht kommen. Der Reichsfinanzminister ersucht die nachgeordneten Dienststellen, künftig nach diesen Grundsätzen zu verfahren.

Dieser Erlass bleibt nicht allein auf die Reichsfinanzverwaltung beschränkt. Er ist auch vom Reichs- und preussischen Innenminister Dr. F r i d an alle Verwaltungen und an die Landesregierungen gerichtet worden.

Aus aller Welt.

* Drei Verletzte bei einem Autounfall. In der Nacht zum 11. Dezember ereignete sich am Fuße des Breitenberges zwischen Großschönau und Jittau ein schwerer Autounfall, der für die Beteiligten noch verhältnismäßig glimpflich abgelaufen ist. Kurz vor Witternarr hat sich der von Jittau kommende Wagen des Barnsdorfer Baumeisters Dinnebier, der selbst am Steuer saß, mit dem Wagen des Jittauer Apothekers Brückner, der von der entgegengelegten Seite kam, in einer Kurve zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt und mußten abgeleert werden. Baumeister Dinnebier erlitt erhebliche Verletzungen, seine Frau Schnittwunden im Gesicht, Brückner eine beträchtliche Verletzung am Kopf. Der Chauffeur des jittauer Wagens blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Baumeister Dinnebier befindet sich in häuslicher Pflege, seine Frau in der Pflege des Barnsdorfer Krankenhauses. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht einwandfrei geklärt.

* Reife Erdbereen im Dezember. Ein Kuriosum der Natur zeigte sich in dem Verichs Göring bei Ernteeinbruch im Rheinland. Ein Landwirt konnte hier von seinen Felderpflanzen in den ersten Tagen des Dezember noch eine stattliche Menge reifer Früchte ernten.

* Schwellige Ueberflutungen in Neuseeland. Einige Gebiete Nord-Neuseelands wurden von gewaltigen Ueberflutungen heimgesucht. Seit 35 Jahren gab es keine ähnliche Unwetterkatastrophe. Schwellige Regenmengen sind gefallen. Die tiefergelegenen Gebiete gleichen großen Seen. Zahlreiche Städte sind vom Verkehr völlig abgeschnitten.

* Spanisches Fischerboot gekentert. — Sechs Tote. In der Nähe von Vigo kenterte infolge starken Wellenschlages ein Fischerboot. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten nur 14 gerettet werden. Sechs sind in den Fluten umgekommen.

* Entlassungen aus Voelkersdorf. Wie aus Wien zuverlässig verlautet, sind in den letzten Tagen in Voelkersdorf 2500 Nationalsozialisten entlassen worden. Es sollen sich dort noch 2000 Nationalsozialisten befinden. Da bis Weihnachten noch weitere Entlassungen erfolgen sollen, war die völlige Auflösung des Voelkersdorfer Lagers erwogen worden. Da aber die Gefängnisse, in die der übrige Teil der Gefangenen hätte übergeführt werden müssen, zu stark in Anspruch genommen sind, hat man den Plan der Auflösung des Lagers wieder aufgegeben.

Die Beisetzung des Generals v. Gutier in Darmstadt.

Darmstadt, 11. Dezember. Der in Berlin verstorbene General der Infanterie a. D., v. Gutier, wurde am Dienstagmittag auf dem alten Friedhof in Darmstadt an der Seite seiner Ehefrau und seines Sohnes in schlichter Weise beigesetzt. Die Einsegnung nahm der katholische geistliche Rat, Dekan Kahel, vor. Umgeborene Menschenmengen säumten den Weg von der Friedhofskapelle zur letzten Ruhestätte des großen Feldherrn. Neben den Familienangehörigen des Verstorbenen, darunter dem Schwiegersohn, Reichsvertehrminister F r i t z, v. Ely-Küdenach, bemerkte man den stellvertretenden Gauleiter Regierungsrat Meiner, Staatsminister Jung, den ehemaligen Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, viele ehemalige Offiziere, Ehrenbürger der SA und des NSDAP, eine Ehrenabordnung der heffischen Landespolizei sowie aller Militärvereine Darmstadts und der Umgebung. Der Sarg mit der herlichen Hülle wurde von acht ehemaligen Leibgardisten zum Grabe getragen. Nach der Einsegnung durch den Geistlichen am Grabe wurden zahllose Kränze niedergelegt. Das Lied vom guten Kameraden und eine dreifache Ehrensalve beschlossen die Feier.

Die Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland

Ministerpräsident Göring spricht auf dem diplomatischen Empfang des außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Berlin, 11. Dezember. Auf dem zweiten diplomatischen Empfang des außenpolitischen Amtes der NSDAP im Hotel Adlon sprach Ministerpräsident Göring über „Die Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland“. Unter den zahlreich erschienenen Ehrgästen bemerkte man eine große Anzahl ausländischer Diplomaten, u. a. die Gesandten von Argentinien, Bolivien, Brasilien, China, Kuba, Dänemark, der dominikanischen Republik, Estland, Finnland, Haiti, Island, Estland, Lettland, Mexiko, Norwegen, Österreich und Persien. Die Geschäftsträger von Afghanistan, Bulgarien, der Generalkonsul von Westindien, den Vertreter des französischen Votachters und der Votachter von Italien und Japan, des litauischen und norwegischen Gesandten. Die Reichsregierung war durch den Reichsfinanzminister Schwerin-Krozig, Reichsminister Darré und den Reichswehrminister v. Blomberg, den Staatssekretär Milch vom Reichsluftfahrtministerium, die Staatssekretäre Körner, Dr. Schlegelberger, Königs und Dr. Ohnesorge vertreten, das auswärtige Amt durch die Geheimräte Aschmann und v. Rumm. Die Reichsführung der SS, mit Reichsführer Himmler an der Spitze, die oberste SA-Führung mit Obergruppenführer v. Jagow, das wehrpolitische Amt mit Oberleutnant Sichtung waren gleichfalls anwesend, sowie zahlreiche andere führende Mitglieder der Partei. Der Abend wurde mit Begrüßungsworten von Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnet, der u. a. folgendes ausführte: Ich freue mich, in der Persönlichkeit von Ministerpräsident General Hermann Göring einen unserer ältesten Parteigenossen und Mitkämpfer begrüßen zu können. Wir marschierten gemeinsam mit ihm zur Feldherrenhalle am 9. November 1923. Die schweren Jahre seines späteren Lebens außerhalb Deutschlands mit aller ihrer Not haben ihn nicht gebrochen; nach seiner Rückkehr begann er mit uns den alten Kampf um die Freiheit von neuem, bis ihn der Führer am 30. Januar 1933 auf einen Posten berief, wo sich seine kämpferische Energie in absolutester Treue zum Führer auswirken konnte. In seiner Hand ruht die unmittelbare Bekämpfung einer Gefahr, die Deutschland bereits nahe an den Abgrund brachte und deren Ueberwindung die Voraussetzung einer neuen Ordnung für Deutschland war, aber auch — das ist unsere tiefste Ueberzeugung — für alle anderen Staaten.

Ministerpräsident General Göring gab sodann in großen Zügen einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Marxismus und Kommunismus. Der Klassenkampfgedanke sei jedoch nicht ausschließlich von der linken Seite vorangetrieben worden, er sei genau so, wenn auch in anderer Form, vom bürgerlichen

Paris
Friedens
abend
über die
sagte
ludene
Marzelle
der Fried
der ehem
schieb de
männ da
nach da
tionen
Kriegen
er
Möglich
maligen
einigen
Der F
Paris
Fruettr
auch die
Einstellu
Geleg
nem M
der er
Die ind
Dort
um sprac
Rach ein
angehen
und Ziel
verem au
Macht de
deutsche
Kämpfer
den
Jahunt
mies auch
Energie i
wecksam,
ang nat
und wen
heit geb
mehr Mo
wieder ei
nd Koh
erklärte d
kannten
na? Die
kon geie
zurigen
welche u
in kann.
sigen R
nach vor
hand
regierun
Disziplin
ung und
das
schie D
um
zum
und
steht.

Frontkämpfer an die Front!

Gon über die Annäherungspolitik der Frontkämpfer.

Paris, 12. Dezember. Vor Mitgliedern der neuen Friedensschule in Marzelle sprach Abg. Gon am Dienstagabend über die Lage, die sich seit der Unterredung ergeben habe, die ihm der Reichszentralrat gewährt hatte und über die er in einem Artikel im „Matin“ berichtet hatte. Gon sagte, die bis zur damaligen Zeit mit Elektrizität geladene Atmosphäre habe sich gebessert. Die Ereignisse von Marzelle hätten in Genf erörtert werden können, ohne daß der Friede bedroht worden wäre. Die Annäherungspolitik der ehemaligen Frontkämpfer, die berechtigtermaßen in das Gebiet der Diplomaten falle, lasse sich rechtfertigen. Erst wenn das Kriegsgespenst verschwunden sei, würde in Frankreich das Vertrauen wieder aufleben, die gebotenen 40 Millionen Franken würden wieder in Umlauf kommen und die Krisen erst dann behoben werden können. Um die tragische Möglichkeit eines Krieges zu beseitigen, wollten die ehemaligen Frontkämpfer die ihnen noch verbleibenden Kräfte einbringen und damit aufs neue ihrem Lande dienen.

Der Führer der „Feuerkreuzler“ für Ausdrache mit Deutschland

Paris, 12. Dezember. Der Führer der Vereinigung der „Feuerkreuzler“, Oberst a. D. de la Roque, hat in einem Buch die Leistungen seiner politischen und weltanschaulichen Einstellung niedergelegt. Gelegentlich dieser literarischen Neuerscheinung hat er seinem Mitarbeiter des „Matin“ eine Unterredung gewährt, in der er die parteipolitische Unabhängigkeit seiner Vereinigung betonte. Er erörterte seine bekannten innerpolitischen Grundzüge. Die Begriffe rechts und links seien überholt. Ein Staat, der das Recht auf Arbeit nicht gewährleisten könne, unterzeichne damit sein eigenes Todesurteil. Zur Saatzfrage bemerkte de la Roque, Frankreich müsse ohne Hintergedanken die unbedingte Unabhängigkeit der Abstimmung sichern. Im übrigen könne es in Europa keinen Frieden und kein Gleichgewicht ohne den Frieden und das Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich geben, was bedeute, daß man sich mit Deutschland auseinandersetzen müsse. Das werde aber erst von dem Zeitpunkt an möglich und nützlich sein, in dem Frankreich eine feste Ordnung und eine feste Sicherheit innerhalb seiner Grenzen und an seinen Grenzen hergestellt haben werde. Man möge sich aber vor geschminkten, aufsehenerregenden Ausdrachen hüten. Die lebenswichtigen Fragen müßten mit dem erforderlichen Ernst und der erforderlichen Vorsicht behandelt werden.

Wir sind überzeugt, daß wir jede Krise überleben...

Dr. Goebbels in der Westfalenhalle. Dortmund, 12. Dezember. Vor einem riesigen Publikum sprach gestern Dr. Goebbels in der Westfalenhalle. Nach einem Rückblick auf die glücklich überwundene Vergangenheit des deutschen Volks schilderte er die Erfolge und Ziele des Dritten Reiches. Er führte dabei unter anderem aus: Man müsse sich darüber klar sein, daß keine Macht der Welt Deutschland etwas schenke, sondern daß das deutsche Volk alles, was es wünsche und erhebe, sich selbst erkämpfen und erringen müsse. „Es ist uns nicht darum zu tun, den Beifall der Gegenwart, sondern den Beifall der Zukunft zu erwerben.“ Reichsminister Dr. Goebbels wies auch auf die Preiszfrage hin, deren Regelung mit Energie in Angriff genommen sei, und machte darauf aufmerksam, daß eine gewisse Rohstoff- und Desinfektionsmittelknappheit natürlich sei, denn Deutschland sei kein Rohstoffland, und wenn vierzehnhundert Millionen Menschen wieder in Arbeit gebracht werden, so brauchen sie selbstverständlich auch mehr Rohstoffe, weil sie mehr Waren konsumieren. So habe man von vornherein, um Millionen von Arbeitslosen wieder einen Arbeitsplatz zu geben, eine gewisse Desinfektions- und Rohstoffknappheit in Kauf genommen.

Zur Regierungspolitik

Stärkte der Redner: „Warum soll das Volk sich mit Sorgen abgeben, mit denen die Regierung schon genug zu schaffen hat? Die Regierung hat die Pflicht, diese Sorgen zu tragen. Man zeige mir eine Regierung, die keine Sorgen hat. Im übrigen sind wir immer der Meinung gewesen, daß das deutsche Volk sich in unserer Verantwortung geborgen fühlen kann.“ Das deutsche Volk habe am 30. Januar 1933 den letzten Rest von Vertrauen, der in Deutschland überhaupt noch vorhanden gewesen sei, dem Führer der NSDAP, in die Hand gelegt. Die Regierung könne nun Gefolge erlassen, aber erst das Volk müsse die Geheiß mit Leben erfüllen. Die Regierung könne Disziplin befehlen, das Volk aber müsse Disziplin halten nicht aus Zwang, sondern aus Überzeugung und Pflichtbewußtsein. Als Beweis für die Einheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes führte Dr. Goebbels den Tag der nationalen Solidarität an. Zum Schluß sagte er:

„Wir sind überzeugt, daß wir jede Krise überleben und daß wir die Aufgaben, die uns das Schicksal stellt, lösen werden. So wie die alten Catten sich im

Kampf durch eine eiserne Kette zusammenbanden, so wollen auch wir uns von einer Kette der alten, eingeschworenen Kameradschaft umschlungen fühlen und nicht voneinander loslassen. Wir sind in der Härte und Schwere der Kampfschritte nicht verzweifelt, sondern sind mit der Kraft des Verbandes, mit der Kraft des Herzens und mit Idealismus ans Werk gegangen. Wenn unsere Arbeit von Segen gewesen ist, so bitten wir auch fürderhin, daß das Schicksal uns beistehe möge.“

Kampf durch eine eiserne Kette zusammenbanden, so wollen auch wir uns von einer Kette der alten, eingeschworenen Kameradschaft umschlungen fühlen und nicht voneinander loslassen.

Immer wieder unterbrachen stürmische Beifallskundgebungen die Rede des Ministers, und am Schluß der Rede war die ganze Halle erfüllt von jubelnder, begeisteter Zustimmung.

Wolkenkrager-Hotel in Flammen.

Lansing (Michigan), 11. Dezember. Aus unbekannter Ursache brach in der Nacht zum 11. Dezember in einem Wolkenkrager-Hotel ein Brand aus. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und zerstörte das ganze Gebäude, das mitten im Geschäftsviertel liegt. Die Zahl der Todesopfer wird auf mindestens 20 geschätzt. Einige von ihnen konnten nicht identifiziert werden. Etwa 30 Personen wurden mit mehr oder weniger schweren Verwundungen in das Krankenhaus eingeliefert. Die Zahl der leichter Verletzten ist sehr groß. Während des Brandes spielten sich entsetzliche Panikszenen ab. Trotz der herrschenden großen Kälte sprangen einige Insassen des Hotels aus den Fenstern in den vorbeifließenden Grand River. Sie konnten nicht geborgen werden und ertranken.

Einzig Todeskoffer?

New York, 12. Dezember. Die Zahl der Todesopfer, die der Hotelbrand in Lansing gefordert hat, steigt immer noch nicht fest. Es werden noch etwa 50 Hotelgäste vermißt. Man fürchtet, daß die Zahl der Toten bis auf etwa 50 steigen wird. Mit der Durchsichtung der glühenden Trümmer soll

dem Lande einrichten. Damit muß sich jeder vertraut machen. Wir stehen jetzt im Dezember. Der Winter dürfte hier im Juni eintreten. Bis dahin gilt es, Behausungen zu schaffen, sonst frieren wir zu Tode, denn wir sind weit ab von den Tropen. Unsere Häuser müssen daher stabil und beheizbar sein. Dies, meine Freunde, ist die Ansicht der Mehrheit von uns. Nicht alle vertreten sie unsere Meinung. Baron de Varenne zum Beispiel schlug vor, daß wir an Bord der „Doraine“ bleiben, wo wir bereits alles haben, was wir brauchen. Er möchte hier ruhig abwarten, bis ein Schiff so günstig ist, hierherzukommen, um uns mitzunehmen. Ich bin sicher, daß viele seine Ansicht teilen. Aber alle, die so denken, begreifen unsere Lage noch nicht. Die „Doraine“ mag dauernd so bleiben, wie sie ist, aber jeder heftige Sturm kann sie rücken und in Stücke reißen. Dann ist es denkbar, daß wir eines Tages, wenn alles, was wir an Bord haben, aufgebraucht ist, vor dem Nichts stehen. Ich werte mein Leben sicherlich nicht so hoch wie Herr von Varenne das seine, aber es ist mir viel zu lieb, um es diesem alten Brack und einem Hungertode auszuliefern. Außerdem brauchen wir alle Beschäftigung, sonst würden wir sämtlich verrückt werden. Und je häuslicher wir uns hier einrichten, desto sicherer wird eines Tages Rettung kommen. Wenn sie kommt, wollen wir unsern Rettern zeigen, was entschlossene Menschen aus einem Nichts geschaffen haben. Kapitän Trigger hat mich dazu auserwählt, diese Ansprache an euch zu halten, weil ich praktische Erfahrungen im Bau von Siedlungen habe. Harte Arbeit, produktives Schaffen ist unsere einzige zuverlässige Rettung. Es wird Arbeit für jeden von uns geben, entsprechend seinen Fähigkeiten. Die Bewohner dieser Insel werden nur eine einzige Klasse bilden, die arbeitende Klasse. Herr Baron de Varenne hat einen großzügigen Vorschlag gemacht. Er ist bereit, hunderttausend Dollar zu stiften für eine Bootsmannschaft, der es gelingen sollte, irgendwelchen Hafen zu erreichen. Er hätte ruhig eine Milliarde bieten können, denn niemand würde diese Summe je beanspruchen. Der Versuch, an den er dachte, wäre sicherer Selbstmord. Nur Kapitän Trigger und einige seiner Leute werden an Bord bleiben. Es ist sein Wunsch und, wie er sagte, auch seine Pflicht. Wir haben ihm viel zu danken und

in den Morgenstunden des Mittwoch begonnen werden. Man nimmt an, daß sich noch mehrere Leichen im Grand River befinden, in den mehrere Hotelgäste in ihrer Todesangst gesprungen sind. Nach Berichten von Ueberlebenden haben sich schreckliche Panikszenen in dem brennenden Hotel abgespielt. Frauen mit brennenden Haaren und Kleibern durchdrangen die Korridore, zahlreiche Hotelgäste wurden bei dem Versuch, sich zu retten, niedergetreten. Zwanzig Minuten lang erklangen fürchterliche Schreie, bis das Hotel mit donnerähnlichem Krachen in sich zusammenstürzte.

Der Vorsprung der japanischen Flotte vor der Flotte Amerikas.

Tokio, 12. Dezember. Marineminister Admiral Osugi sprach am Mittwoch im Ausschuß des Staatsrates über den Flottenhaushalt. Er betonte dabei, daß der Haushalt genüge, um ein Betrüben auszuhalten. Die Zahl der japanischen Marineangehörigen betrage 90000 gegenüber 80000 der amerikanischen Flotte.

Die Vereinigten Staaten könnten den Vorsprung Japans an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften nicht einholen.

Japan könne nach der Kündigung des Flottenvertrages neue Kriegsschiffe bauen, ohne daß es gezwungen sei, alte Schiffe abzurufen. Diese könnten vielmehr weiterverwendet werden. Die Mandate über die Südeinseln werde Japan nicht aufgeben. Nötigenfalls werde es sie durch Einlaß der Flotte zu schützen wissen. Die japanische Regierung wolle gleichzeitig mit der Kündigung des Flottenvertrages einen Zeitpunkt und den Ort für eine neue Flottenkonferenz vorschlagen. Sie hoffe, daß hierüber eine befriedigende Lösung erzielt werden würde.

Die Tragödie auf den Galapagos-Inseln.

Los Angeles, 12. Dezember. In der Schilderung seiner Erlebnisse auf den Galapagos-Inseln berichtete Kapitän Hancock weiter, daß er in der Tagus-Bucht die Nacht „Svaap“ unverfehrt vorgefunden habe, in der im Juni 1933 der amerikanische Forscher William Robinson und seine Gattin ihre Hochzeitsreise antraten. Es war zunächst vermutet worden, daß möglicherweise die Baronin Wagner und ihr Begleiter die „Svaap“ benutzten, als sie im Juli von den Galapagos-Inseln verschwanden. Der Forscher Robinson hatte die „Svaap“ in der Tagus-Bucht zurückgelassen, als ihn ein amerikanisches Kriegsschiff zwecks Blinddarmsoperation in ein Hospital nach Panama brachte.

Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet, daß die neben den Leichen auf der Marchena-Insel aufgefundenen 14 Briefe an amerikanische und ausländische Adressen am Dienstag der Postbehörde in San Diego zur Weiterbeförderung übergeben worden sind. 36 Briefe, die die Inselbewohner von der Außenwelt erhielten, wurden der Zollbehörde zur Weitergabe an den deutschen Konsul in Los Angeles übermittelt.

Eifersuchtsdrama?

Guayquil (Equator), 12. Dezember. Nach Ansicht des Forschers Martin Voegelin, der im September die Galapagosinsel besuchte, dürfte der Tod Dr. Ritters nicht auf eine Fleischvergiftung zurückzuführen sein, da Dr. Ritter Vegetarier gewesen sei. Soweit man aus dem Inhalt der aufgefundenen Briefe, die in schwedischer, deutscher und englischer Sprache abgefaßt sind, einen Einblick in die tragischen Geschehnisse auf der Charles-Insel gewinnen kann, scheint sich zwischen Lorenz und Philippson ein heftiger Kampf um die Baronin Wagner abgespielt zu haben, der mit Knütteln und Steinen ausgetragen worden ist. Sieger in diesem Streit muß Philippson gewesen sein, der dann mit der Baronin die Charles-Insel verlassen hat. Lorenz und Ruggard dürften dann später nach der Insel Marchena geflohen sein, wo sie verdursteten. Den letzten Brief von Lorenz, den er kurz vor seinem Tode schrieb, haben die Matrosen, die die Leichen von Lorenz und Ruggard auffanden, bei ihrer Rückkehr zum Schiff verloren.

Die Kältemesse in Neuport. — Stürme bei Halifax.

Neuport, 12. Dezember. Für den heutigen Mittwoch wird mit einem Abnehmen der ungewöhnlichen Kälte, die nahezu eine Woche andauerte, gerechnet. In Neuport sind bisher sechs Personen erkrankt. Zwischen Halifax und Norfolk wüthten heftige Stürme, die besonders den Schiffsverkehr behindern.

können dies nicht besser tun, als daß wir seinen Wunsch respektieren. Dem Himmel haben wir schon unseren schuldigen Dank abgestattet. Nun heißt es: die Hemdärme aufrollen und an die Arbeit schreiten.“

Zweiter Teil: Die Insel der Vergessenen.

Erstes Kapitel. Gute und böse Saaten.

Die warme Sommerzeit im Südatlantik war weit vorgeschritten, bevor die unermüdlichen Anstrengungen der schiffbrüchigen Ansiedler Ergebnisse zeitigten. Drei Wochen nach dem Stranden der „Doraine“ waren ein kleiner Ziegelofen und eine einfache Sägemühle, vom Wasserfall getrieben, errichtet worden, und danach erland auf einer großen Waldlichtung am oberen Rande des Wiesenlandes, etwa zwei Kilometer vom See entfernt, ein Dorf, bestehend aus zwei Reihen schmaler kleiner Fachwerkgelände.

Ein anderer Teil der Siedler hatte einen Strich des Unterlandes in Felder verwandelt. Der Boden war sehr fruchtbar, und die Farmer unter den Passagieren vertraten die Meinung, daß jedes Gemüße, Obst und alle in Argentinien heimischen Getreidearten darauf üppig gedeihen würden.

Man hatte, trotzdem man die Dauer der warmen Jahreszeit nicht kannte, beschlossen, noch den Versuch einer Saat zu wagen. Hierzu wurde die Ladung der „Doraine“, die Bodenerfrüchte aller Art enthielt, herangezogen. Weizen, Hafer und Flachs, Kartoffeln, Rüben, Bohnen und Erbsen wurden gepflanzt. Jedes Haus erhielt einen Garten, Grasflächen wurden darum gefaßt und Blumenbeete angelegt, die die kleinen Anwesen wohnlich gestalteten. Diese Arbeit fiel hauptsächlich den Frauen zu.

Die Wälder hatten wider von den Hieben der Ärte, dem Schnarchen der Sägen und dem dumpfen Aufsprall mächtiger Baumstämme. Die Arbeit begann mit Sonnenaufgang und endete in der Abenddämmerung. Einen Achtundzigtäg gab es nicht, und auch keine Gewerkschaft außer der der gemeinsamen Mühe.

(Fortsetzung folgt.)

Der blinde Passagier

Roman von Georg Barr

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Oswald diesen Bericht in spanischer und portugiesischer Sprache wiederholt hatte, fuhr er fort:

„Ich bin von Kapitän Trigger beauftragt, euch nun die Ergebnisse der Beratung, die wir eben abhielten, mitzuteilen. Bevor jemand an Land gehen kann, muß eine eingehendere Durchforschung erfolgen. Niemand von uns weiß, welche Gefahren dieses Neuland vielleicht birgt. Morgen werden sich einige Gruppen aufmachen, um die Insel von einem bis zum anderen Ende zu erkunden, hauptsächlich den Ostteil. Aber schon eines können wir heute sagen, und es ist besser, jeder von uns sieht der Wahrheit ins Gesicht: wenn die Insel wirklich bisher unbesiedelt war, wie es den Anschein hat, so liegt sie zweifellos so weit ab von den Schiffsfahrtswegen, daß an eine baldige Rettung nicht gedacht werden kann, und wir können nicht erwarten, aufgefunden zu werden, bis die Insel selbst entdeckt wird. In den vergangenen Jahrhunderten ist dies nicht geschehen. Daraus können wir unsere Ausflüchte ermesen.“

Die „Doraine“ wird nie wieder schwimmen. Dies ist als eine unabänderliche Tatsache zu betrachten. Wir werden natürlich darangehen, ein Schiff zu bauen, um nicht ganz dem ohnedies sehr geringfügigen Zufall, das uns Hilfe von außen kommen könnte, überlassen zu sein. Aber darüber wird viel Zeit verstreichen, und wir können natürlich kein Fahrzeug herstellen, das uns aufnehmen, sondern nur eines, das den Zurückbleibenden Hilfe verschafft. Die nackte Wahrheit ist somit, daß wir hier ein Robinson-Crusoe-Dasein werden führen müssen. Ich mache hier eine kleine Pause, um allen Gelegenheit zu geben, sich dies voll zum Bewußtsein zu bringen.“

Nach dieser Pause fuhr der Redner fort:

„Wir sind zwar erheblich besser daran als der gute alte Robinson, denn wir sind zahlreich und verfügen über alle Hilfsmittel der Zivilisation, aber wir müssen trotzdem, das Bestmögliche daraus zu machen, und dies kann nur durch Arbeit geschehen. Es gibt viel für uns zu tun, Freunde. Wir können nicht an Bord dieses Rauchs bleiben, sondern müssen uns, so gut es geht, auf



